

Reisebericht(e), Jerusalem 18.02.2007
© Dr. Sabine Schiffer

Begegnungen



Russisch für Anfänger

Was tun, wenn man feststellt, dass der eigene Taxifahrer weder den Stadtplan von Jerusalem kennt, noch die eine oder die andere Landessprache spricht? Weder des Hebräischen noch des Arabischen mächtig, kann er den hilfsbereiten Erklärungen seiner Kollegen nicht folgen. Wenn man es positiv sehen will, kann man sich über die unerwartete Sightseeing-Tour gleich bei der Ankunft freuen. Man sollte aber auf jeden Fall einen Festpreis vereinbart haben!

Israel liebt Dich!

600 Franzosen und ihr Bischof von Paris stiegen im gleichen Hotel ab wie ich. Die Gruppe fiel vor allem wegen des häufig getragenen Aufklebers „Israel liebt dich!“ auf. Wer ist Israel? Wie kann ein Land einen lieben? Aufkleber und sanfter Umgangston ließen mich auf eine Pilgergruppe tippen. Sie liebten sich tatsächlich alle, wie man z.B. an der Gleichwertigkeit zwischen weißen und schwarzen Franzosen sehen konnte. Allerdings wurde ich das Gefühl nicht los, dass man sich hier auf Kosten anderer liebte – ähnlich dem evangelikalen Spruch „Jesus liebt Dich!“, der Du Dich zu Jesus bekennt. Also in diesem Fall schweißte der (von Israel geliebte) Katholizismus die Gemeinde zusammen und man war ja so nett und tolerant miteinander, während man sich vor allem Muslimen gegenüber deutlich abgrenzte, nachdem man das Christentum als Fortsetzung des Judentums begriff. In einer ruhigen Minute jedoch blätterte die Fassade der Integration und des aufgesetzten Gleichwertigkeitsgehaves – als nämlich eine Frau ihren Tischnachbarn fragte, wie es so wäre als „Afrikaner“.

Transfer

Ganz in der Nähe des Checkpoints bei Beit Jalla, der meistens nicht besetzt ist, wartet früh morgens um 8.00 Uhr ein kippa-tragender Fahrer in seinem Lieferwagen, bis wenig später ein etwas kleinerer Lieferwagen mit zwei Männern dazu kommt. Knappe Begrüßung per Handschlag und das Entladen des ersten Lieferwagens beginnt. Tüten, Taschen, Säcke voller Kleiderbügel. Wer hier Zeuge eines gefährlichen Warentauschs mit konspirativen Absichten werden wollte, sieht sich getäuscht. Nachdem der israelische Lieferwagen entladen ist, öffnet sich der palästinensische und im Vergleich zu seiner Größe kommen erstaunliche Massen von Hosen, Blusen, Pullis – eben auf dergleichen Kleiderbügel zum Vorschein. Sie werden Hand in Hand innerhalb von 10 Minuten verladen. Dann lassen die drei die auf dem Parkplatz deponierten Kleiderbügel erwartungsgemäß im palästinensischen Fahrzeug verschwinden. Nach gemeinsam getaner Arbeit und erfolgreichem Geschäft fällt der Handschlag zum Abschied etwas herzlicher aus. Man sieht sich an, winkt sich zu und jeder fährt in seinen Siedlungsbereich zurück – der eine über den unbewachten Checkpoint Richtung Betlehem, der andere checkpointlos über die Siedlerstraße nach Jerusalem.



Kinderkorruption

Vielleicht ziemlich naiv, im muslimischen Viertel der Altstadt von Jerusalem in eine Gruppe fußballspielender Palästinenserjungen hineinzufragen, ob es wohl in der Nähe einen Buchladen gäbe. Sofort tritt ein hilfsbereiter junger Mann hervor und wird zu meinen selbsternannten Führer. Als sich alle in Frage kommenden Läden als geschlossen erweisen, will er mich zu einem Onkel bringen und bietet gar noch sein eigenes Wörterbuch zum Verkauf an. Zum Ablehnen ist es aus seiner Sicht bereits zu spät – seine „Hilfsbereitschaft“ entpuppt sich als Eintritt in ein Geschäftsabkommen, das nun nach Erfüllung verlange. Auch ohne passendes Wörterbuch will er irgend etwas verkaufen. Ich lehne ab, gebe ihm aber für seine Bemühungen 3 Schekel. Er bringt sofort seinen Unmut zum Ausdruck, es sei zu wenig und klebt fortan erst recht an meinen Fersen. Auch der Sprung ins nächste Taxi scheint mir zunächst die Rettung zu versagen, denn der Taxifahrer – ebenfalls Palästinenser – fragt nach meiner Verpflichtung dem Jungen gegenüber. Ich winke dem nahestehenden Polizisten zu, der zwar vermutlich auch Palästinenser ist, aber zunächst einmal Respekt hervorruft. Inzwischen hat der Junge seine Strategie geändert – er jammert nicht mehr, dass er Hunger und

Durst hätte und seine Beine Kraft bräuchten, sondern sagt nun ganz klar und deutlich und mit leicht drohendem Unterton: „Give me money!“ Aber auch der höchstens 10-Jährige hat letztendlich Respekt vor dem nahenden Polizisten und lässt von seinem Opfer ab, das so schnell nicht mehr nach dem Weg fragen wird.

Lift

Die beiden maschinengewehrbeschulterten Wachmänner des Checkpoints am Eingang zu Ma'ale Adummim – einer der unzähligen Siedlungen in und um Jerusalem – schauen mich schon an, so dass ich überlege, ob mein Reisepass verlangt werden wird. Da hält direkt vor mir ein Auto an und zwei Kopftuchträgerinnen steigen aus, reden noch lebhaft mit der Fahrerin, verabschieden sich freundlich und kommen mir entgegen, um in ihren Ort zu gehen, der gleich nebendran liegt und nur durch eine kleine Militärbasis von Ma'ale Adummim getrennt wird. Hier bewachen die Soldaten die Sicherheit der Siedlung – darum ist ihr eingemauerter Stützpunkt auch ständig beleuchtet. Die Mauer ähnelt von weitem der, die sich bereits nah an den Nachbarort Izariah herangemacht hat, die aber viel höher werden und vor allem Araber von Arabern trennen wird. Ob die Soldaten derlei Szenen wie gerade hier durch ihre Ferngläser beobachten können? Auf jeden Fall kann sie den beiden Wachsoldaten am Checkpoint nicht entgangen sein. Was mag durch deren Köpfe gehen, wenn die Siedlerin mit ihrem israelischen Nummernschild durch ihre Sicherheitsschleuse fährt, nachdem sie gerade zwei arabischen Bekannten eine Mitfahrgelegenheit geboten hat? Den Kippaträger in der Autowerkstatt im Nachbarort Izariah können sie zwar nicht sehen. Aber vielleicht nutzen die Wachleute selber die Gelegenheit, die günstigen Werkstätten in den Nachbarorten zu benutzen. Ach und dann gibt es ja noch die arabischen Wachleute, die sich hier wie in Jerusalem ihr Geld verdienen. Wer bewacht hier eigentlich wen? Und gegen wen?



Perspektivenwechsel: Ansichten des „Militärschutzes“ von Ma'ale Adummim
(bitte umblättern!)



Militärbasis von der Siedlung aus



Militärbasis von Izariah aus



Militärbasis vom „Beduinenhügel“ bei Izariah aus – mit Blick auf Izariah (links) und die Siedlung Ma'ale Adummim (rechts)



Looking down to Ma'ale Adummim



Looking up to Izariah